Nachbarschaftswerkstatt

Mit innovativen Methoden zu kreativen Ideen

■ Um Seniorenbüros bei der zukunftsfähigen Weiterentwicklung von Nachbarschaftsprojekten zu unterstützen, hat die Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros das Fortbildungsprogramm „Nachbarschaftswerkstatt“ durchgeführt. Unterschiedlichste innovative Methoden kamen hierbei zum Einsatz. □

Aus der „Tagesschau“ vom 27.06.2030: „Drohne statt Telefonkette: In einem Modellprojekt wird die tägliche Seniorentelefonkette durch einen Kontrollflug mit Drohnen ersetzt. Die Drohnen fliegen bei Tageslicht alle drei Stunden. Nachts wird eine Wärmebildkamera eingesetzt.
Alle Einwohner über 60 Jahre werden verpflichtet, Rollos und Gardinen geöffnet zu lassen, um einen Einblick in die Wohnungen zu ermöglichen. Toilettenfenster müssen durchsichtige Scheiben haben. Der Austausch des Glases wird von der Stadt gefördert.“

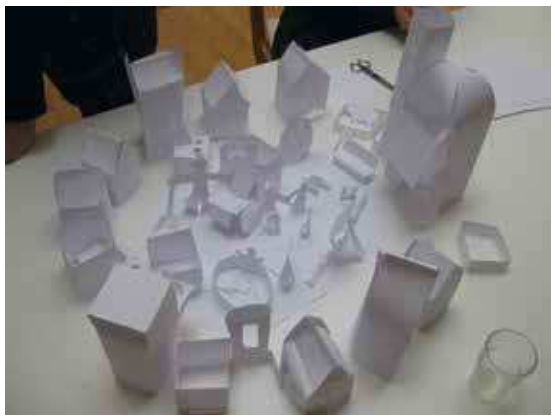
Diese „Horrornachrichten“ stammen aus einem Seminar des Fortbildungsprogramms „Nachbarschaftswerkstatt“. Die Teilnehmenden hatten die Aufgabe, sich die Situation alter Menschen in der Gesellschaft der Zukunft vorzustellen – mit allen Folgen des demografischen Wandels, der technischen und kulturellen Veränderungen.
Um solchen Szenarien entgegenzuwirken, haben viele Seniorenbüros bereits heute Nachbarschaftsprojekte aufgebaut, die weit über die klassische Nachbarschaftshilfe hinausgehen. Diese Seniorenbüros bei der zukunftsfähigen Weiterentwicklung ihrer Projekte zu unterstützen, war das Ziel des Fortbildungsprogramms „Nachbarschaftswerkstatt“ der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (BaS).
Die „Nachbarschaftswerkstatt“ startete im Februar 2013 und erstreckte sich über 14 Monate. Das Fortbildungsprogramm wurde ermöglicht durch eine Förderung des Bundesfamilienministeriums im Programm „Nachbarschaftshilfe und soziale Dienstleistungen“. Die BaS kooperierte dabei mit dem Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA), dem Evangelischen Erwachsenenbildungswerk Nordrhein (eeb), der ProjektWerkstatt Seniorenbildung und der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe. Diese Träger sind Vorreiter im Bereich der Quartiersentwicklung und der Nachbarschaftsarbeit. In der „Nachbarschaftswerkstatt“ nahmen 20 Haupt- und Ehrenamtliche aus 13 Seniorenbüros bundesweit teil: Ahlen, Bad Ems, Celle, Dreieich, Gelsenkirchen, Idstein, Ingolstadt, Limburg-Weilburg, Meckenheim, Regensburg, Speyer, Taunusstein und Wendelstein. In ihren Nachbarschaftsprojekten ermöglichen sie Kontakte, knüpfen Netzwerke und wirken bei der Altenhilfeplanung mit. Sie organisieren Projekte zur Begegnung von Jung und Alt, zur Unterstützung von Demenzkranken und pflegenden Angehörigen, zur Wohnberatung für Seniorinnen und Senioren und vieles mehr. An den Bedürfnissen der Teilnehmenden orientiert, arbeitete die Gruppe in der „Nachbarschaftswerkstatt“ über mehr als ein Jahr an den konkreten Projekten.

Bausteine

Im Sinne von „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“ bestand die „Nachbarschaftswerkstatt“ aus den folgenden drei Elementen: Präsenztage, Online-Phasen und regionale Coachings. Diese Elemente waren verzahnt, um einen möglichst nachhaltigen Effekt zu gewährleisten.

Präsenztage

Die Seminartage waren das „Herz“ der „Nachbarschaftswerkstatt“. Während der jeweils zwei bis drei Präsenztage arbeiteten die Referentin-



Während der jeweils zwei bis drei Präsenztage arbeiteten die Referentinnen mit kreativen Elementen.

nen Susanne Konzet (ProjektWerkstatt Seniorenbildung) und Karin Nell (eeb) mit kreativen Elementen: Die Teilnehmenden spielten Stegreiftheater, lernten innovative Methoden kennen, erprobten ungewohnte Rollen, spürten ihren Herzensangelegenheiten nach, kreierten neue Ideen und ließen sich von Kunst und Kultur inspirieren. Viele Impulse boten Anregungen sowie Handwerkszeug zur Projektentwicklung: so zum Beispiel ein begehbares „Medizinrad“, das die Phasen der Projektentwicklung bildlich darstellt, oder die Vorstellung des „keywork“-Konzeptes, das Ehrenamtliche als „Schlüsselpersonen“ versteht. Stadtplanerin Christiane Grabe (Diakonie RWL) berichtete von ihren Erfahrungen als Koordinatorin im Düsseldorfer Wohnquartier4 und Daniel Hoffmann (KDA) ermöglichte den Blick in die Zukunft der virtuellen Medien – auch im Hinblick auf die zukünftige Kommunikation in Nachbarschaften.

Die Nachbarschaftswerkstatt vermittelte eine grundsätzlich andere, sehr beteiligungsorientierte Haltung: Bisher ist es häufig noch üblich, Projekte zu konzipieren, und oft mühsam, Ehrenamtliche zu suchen, die mitmachen. Im Gegensatz dazu schaffen innovative Nachbarschaftsprojekte vielfältige Möglichkeiten, wo Menschen sich begegnen, und unterstützen sie, für ihre eigenen Anliegen aktiv zu werden. Die Nachbarschaftswerkstatt bot Anregungen, um Menschen aller Generationen und Kulturen für Nachbarschaftsprojekte zu gewinnen.

Online-Plattform

Zwischen den Präsenztagen wurde der Austausch der Teilnehmenden auf der kurseigenen moodle-Online-Plattform fortgesetzt. In festgelegten moderierten Online-Phasen boten die Referentinnen Impulse und Aufgaben. Darüber hinaus diskutierten die Teilnehmenden fachliche Themen und tauschten Bilder, Flyer, Literatur, Checklisten und andere Materialien aus.

Das Online-Forum auf der Plattform wurde auch außerhalb der Online-Phasen und Präsenztage rege genutzt. Die Teilnehmenden tauschten Tipps und Informationen aus, gaben sich gegenseitige Anregung zu fachlichen Themen und verständigten sich über gemeinsame Aktivitäten.

Coaching

Zwischen den Seminarblöcken fanden für jeweils drei bis vier Seniorenbüros gemeinsam regionale Coachings statt. Diese Termine boten kollegiale und fachliche Unterstützung für konkrete Fragen und Probleme vor Ort. Ein wichtiges Thema in den Coachings war immer wieder, wie der Spagat gelingen kann, die Impulse aus der „Nachbarschaftswerkstatt“ angesichts der hohen Anforderungen im Alltag umzusetzen.

Theaterstück

Aus gesammelten Ideen der Gruppe entwickelte ein Teilnehmer das Drehbuch für ein zwanzigminütiges Theaterstück. Es wurde auf der BaS-Jahresfachtagung im November 2013 uraufgeführt und zeigt auf unterhaltsame und gleichzeitig tiefsinnige Weise verschiedene Aspekte einer lebendigen Nachbarschaft auf. Die Vorbereitung und Organisation fand fast ausschließlich über die Online-Plattform statt. Die Gruppe ist nun außerdem eingeladen, das Theaterstück bei der Abschlussveranstaltung des Programms „Nachbarschaftshilfe und soziale Dienstleistungen“ am 4. November 2014 in Berlin aufzuführen.

Fazit

In vielen Rückmeldungen wurde deutlich, dass die Nachbarschaftswerkstatt sehr konkret in die Arbeit der Seniorenbüros hineinwirkt. Haupt- und ehrenamtliche Multiplikatoren setzen mit Elan neue, innovative Ideen um und nutzen kreative Methoden, um Menschen für eine lebendige Nachbarschaftsarbeit zu begeistern. Doch jede Kommune, jeder Stadtteil, jedes Quartier

Fotos: © Agnes Boeßner

und jede Nachbarschaft ist anders, und es ist eine hohe Kunst, als haupt- oder ehrenamtlicher Moderator die Nachbarschaft auf ihrem Weg zu einer sorgenden Gemeinschaft zu unterstützen. Ob es gelingt, hängt nicht nur vom Engagement der Beteiligten ab, sondern auch von den Ressourcen im Alltag. Einige Beispiele zeigen die vielfältigen Auswirkungen der „Nachbarschaftswerkstatt“ in der Arbeit vor Ort: Im Landkreis Limburg-Weilburg wurden mit dem beteiligungsorientierten Ansatz in fünf Kommunen Generationenhilfen aufgebaut. In Celle motivieren Impulse aus der „Nachbarschaftswerkstatt“ die ehrenamtlichen Seniorenbegleiterinnen und -begleiter. Die Stadtteilkümmerer in Regensburg machen mit Stadtteilrundgängen auf ihre Arbeit aufmerksam. Das Seniorenbüro Taunusstein unterstützt ein ehrenamtlich initiiertes Nachbarschaftsprojekt und in Ahlen wurden zwei Projektkonzepte mit Unterstützung der „Nachbarschaftswerkstatt“ entwickelt und umgesetzt. Fast alle der teilnehmenden Seniorenbüros verwenden kreative Methoden in den Schulungen für Ehrenamtliche und für die Gestaltung von Angeboten und Veranstaltungen.
Einige Rückmeldungen zur Gesamtauswertung zeigen bereits, dass die „Nachbarschaftswerkstatt“ bei den Teilnehmenden sehr viel Kreativität freigesetzt hat und Profis wie Laien mit viel Engagement und Spaß die Prozesse in ihren Projekten gestalten. Gleichzeitig wird bedauert, dass im Alltag häufig die Zeit fehlt, über den Tellerrand zu schauen und neue Wege zu gehen. Fazit: Nachbarschaftsarbeit – gerade wenn sie innovativ ist – braucht Zeit und engagierte Haupt- und Ehrenamtliche.

Ausblick

Aus dem Fortbildungsprogramm ist ein Netzwerk der Seniorenbüros in Nachbarschaftsprojekten entstanden, das für die Zukunft gerüstet ist. Dank eines intensiven Erfahrungsaustausches muss nicht jeder das Rad neu erfinden. Bei mehreren Teilnehmenden besteht der Wunsch, regionale Coachings weiterzuführen. Darüber hinaus sind fachliche Inputs sowie der Informations- und Erfahrungsaustausch mit der Gruppe, zum Beispiel durch jährliche Treffen, gewünscht. Die BaS wird den angestoßenen Prozess weiter begleiten: Derzeit erstellt sie eine Dokumentation der „Nachbarschaftswerkstatt“, bietet einen Methodenworkshop an (s. u.) und bereitet ein Follow-up-Treffen im Rahmen der Jahresfachtagung vor. ■

Für Seniorenbüros und andere Multiplikatoren in der Senioren- und Nachbarschaftsarbeit – ob freiwillig oder hauptamtlich – bietet die BaS den **Workshop „Methoden lebendiger Nachbarschaftsarbeit“** an. Er findet am 29./30.09.2014 in Bonn statt.

Als Erinnerungs-Atelier zur „Nachbarschaftswerkstatt“ hat der Projektpartner KDA eine **Online-Galerie** gestaltet. Auf dieser öffentlich zugänglichen Website sind Bilder und Eindrücke aus der Nachbarschaftswerkstatt sowie ein Video des Theaterstücks zu sehen. http://unser-quartier.de/atelier-nbw/

Linktipps

- www.nachbarschaften.seniorenbueros.org
- Hier stellen sich die Projekte auf jeweils eigenen Projektseiten vor und berichten aus ihrer Arbeit. Darüber hinaus gibt es zahlreiche weiterführende Informationen, Materialien und Links.
- www.serviceportal-zuhause-im-alter.de

Autorin

Agnes Boeßner

… Dipl.-Sozialarbeiterin, PR-Beraterin, ist seit 2013 Referentin der BaS und Projektleiterin der „Nachbarschaftswerkstatt“.